

(S. 12) sichtbar und auf Tafel 8 in Plan und Schnitt dargestellt. Der Charakter entspricht durchaus der ersten mykenischen Burgmauer; daß sie deren Flucht nicht genau fortsetzt, hat seinen Grund in den charakteristischen Vor- und Rücksprüngen. Auch nach Westen zu ist ein solcher gefolgt. Hier liegt, unmittelbar nördlich des Turmes, die alte Südwestecke der Burg (Abb. 7). Von ihr sind noch drei Schichten erhalten; die Südfront läßt sich 3 m weit nach Osten verfolgen, wo sie noch zwei weitere Schichten trägt. Dann ist sie bis zu dem besprochenen Rest von jüngerem Mauerwerk überbaut.

Das nach Norden an diese Ecke anschließende Stück ist arg zerstört und jetzt größtenteils durch Schutt verdeckt. Nur ein bis zwei Schichten sind erhalten, mit zwei kleinen Vorsprüngen. Westlich des kleinen Propylon stößt diese Mauer ohne einzubinden an eine von



Abb. 6. Die Südburg von Osten.

Ost nach West laufende an. Bedeutungslos ist die so entstehende Fuge nicht. Die Ostwestmauer ist auch im Innern des Mauerrings noch ein Stück zu verfolgen, sie ist aus großen Steinen mit hellem Lehm gebaut; weiter östlich sind jedoch die Steine weniger sorgfältig gewählt und haben unregelmäßige Vorderfläche, so daß sie wohl nie sichtbar waren, und hier ist die Mauer von jüngerem Fundamentmauerwerk ohne Lehmverstrich überbaut, das einen schmalen, einst aufgefüllten Schacht umschließt. Es kann vorläufig dahingestellt bleiben, ob die Ostwestmauer älter ist als die südlich anstoßende oder dem gleichen Bauplan angehört; keinesfalls ist sie jünger, und wir dürfen sie weiter als Außenmauer der ältesten Burg verfolgen.

Sie springt kräftig nach Westen vor und erreicht nordwärts weitergehend mit zwei kleineren Vorsprüngen die Stelle, wo die Befestigung der Westtreppe abgeht. Die alte Mauer läuft in gerader Richtung weiter nordwärts und springt dann um 55 cm zurück. In dem so entstehenden Winkel fehlt der Verband; aber die Zurichtung der Steine zeigt deutlich, daß